

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 8

Artikel: Glossen
Autor: Tschopp, Charles
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

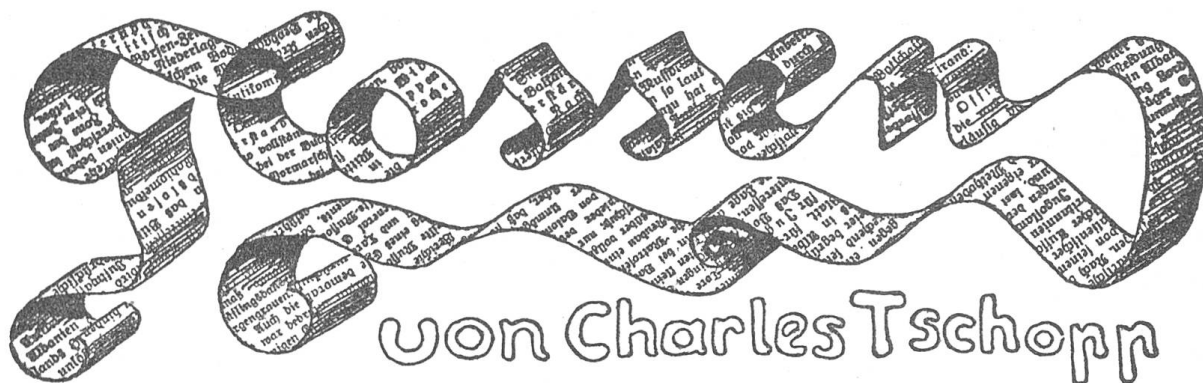
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein dreckiger Lausbube saß hemdärmlig neben mir. Mit ungewaschenen Fingern, deren Nägel schon lange nicht mehr beschnitten worden waren, knübelte er eine Zigarette heraus und, kaum glaublich, es war eine von jener vornehmen Sorte: «For people in search of the best!»

Aber was wollte ich einwenden, da doch jeder Hosenknopf des Bengels mit prahlender Schrift verkündete: «For gentlemen!»

* * *

Zum Forschen braucht es Mut, pflegte mein verstorbener Professor zu sagen: forsch, Forscher, am forschesten.

* * *

Gespentisches Erlebnis, wenn du in ein Uhrengeschäft trittst: Hunderte von Uhren ticken und tacken im hartnäckigen Bemühen, die Zeit in Sekundenhäcksel zu zerkleinern. Und jede Uhr — es steht ihr schamlos deutlich auf dem Gesicht geschrieben — behauptet, die richtige Zeit zu verkünden.

Ein Bücherladen wirkt auf Menschen mit feinem Gehör fast ebenso: Unzählig viele Bücher, und jedes weiß die Wahrheit und will sie uns vermitteln.

* * *

Bismarck erzählt von einem russischen Militärposten in Petersburg, der an einer Parkstelle, wo Katharina die Zweite ein Schneeglöckchen vor dem Abgepflücktwerden schützen wollte, noch nach mehr als hundert Jahren aufgeführt wurde.

So stellen viele Menschen geheimnisvolle Schweigsamkeit als Schildwache vor ihre ausgeronnenen Gedanken; so ruft ein Dokortitel Achtung, wo Wissen und Würde eines Doktors schon längst verfliegen sind; so bewachen viele Eltern die Unschuld ihrer heran-gewachsenen Töchter und Söhne.

* * *

«Mehr als 100 Millionen haben bisher in mehr als 12 000 Kinos diesem Film zugejubelt. In über 8000 Spalten hat in über 6000 Berichten die Presse dreier Erdteile Bild und Text als etwas Einmaliges gepriesen!»

Und trotzdem waren die Bilder Kitsch, und der Text war Quatsch.

* * *

Kennst du den Unterschied zwischen Schuhen und guten Büchern? Wie die Damen wissen, gibt es leider keine Schuhe, die außen klein und innen groß sind; wohl aber gibt es solche Bücher!

Herr M. lag auf dem Totenbett. Seine 75jährige Gattin hantierte etwas im Zimmer herum. Plötzlich rennt sie in die Küche. Man riecht es: Die Milch ist übergelaufen. Ergeben steht sie vor dem Unglücklein: « Ach, jetzt hätte der liebe, liebe Fritz wieder mit mir geschumpfen! » Und unaufhaltsam rinnen erneut ihre Tränen.

* * *

Die Sondernummer einer Zeitschrift will uns zum Optimismus bekehren. Stolz sieht man auf einem Bild die Menschheit emporschreiten; und darunter steht: « ... doch uns ist gegeben, auf keiner Stätte zu ruhn. » Hölderlin.

Wenn Hölderlin das geahnt hätte, als er sein Schicksalslied dichtete: « ... doch uns ist gegeben, auf keiner Stätte zu ruhn; es schwinden, es fallen die leidenden Menschen ... »

* * *

Als Professor Adolf Frey noch Lehrer an der Kantonsschule war, so wird in Aarau erzählt, lasen die Schüler eines Morgens am schwarzen Brett, daß sein Unterricht wegen Unwohlseins heute ausfalle.

Freudengeheul der Klasse, die sofort im Freien verschwand. Nur ein Schüler blieb zufälligerweise zurück ... und stieß zum größten Schrecken auf Herrn Professor Frey:

« Wo bleiben denn die andern? » herrschte er den Schüler an.

« Ja, Herr Professor, ein Anschlag am schwarzen Brett meldet doch, daß der Unterricht heute ausfällt. »

« Was ist denn heute für ein Tag? »

« Donnerstag! »

« Ach, ach! der Anschlag hätte ja erst am Freitag erscheinen sollen! »

* * *

Es war im aargauischen Tafeljura. Ich fragte den Verwalter der Trotte, was für Wein sie erhielten: Roten, weißen schillerigen?

« Neuenburger! » lautete seine lakonische Antwort.

* * *

« Was meinen Sie zu dieser Aufgabe im mündlichen Rechnen? » so fragte ich einen Besucher: 13mal der 17. Teil von 17mal der 24. Teil von 24mal der 27. Teil von $\frac{3}{4}$? »

Und er legte los: « Eine typische Aufgabe unserer intellektuell überzüchteten Schule. Statt auf Drill und leere Fertigkeiten sollte man mehr auf den Charakter schauen. Wenn ich bedenke: Im Lande Pestalozzis ... »

« Nun », so unterbrach ich, « diese und ähnliche Aufgaben wurden im Pestalozzi-Institut in Yverdon gestellt. Und ein hervorragender Besucher, der es mit eigenen Ohren angehört hat, fügt noch bei, die Schüler hätten erstaunlich rasch das Resultat herausgebracht.

Wieviel gibt es übrigens?

* * *

Der Lehrer fragt beim Examen die Schülerin: « Wie viele Einwohner besitzt Rom? » Sie: « ... ? »

Er, zögernd und als ob er ihr helfen wollte: « Fünfzehntausend ... achthundert ... und ... » Worauf sie plötzlich und siegesbewußt einfällt: « 15 863! »